GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

- Stellungnahme -

Prof. Dr. Thomas Bals

Sitzung der DQR AG 2
Berlin, 27.06.2011

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

Was dürfen Sie erwarten?

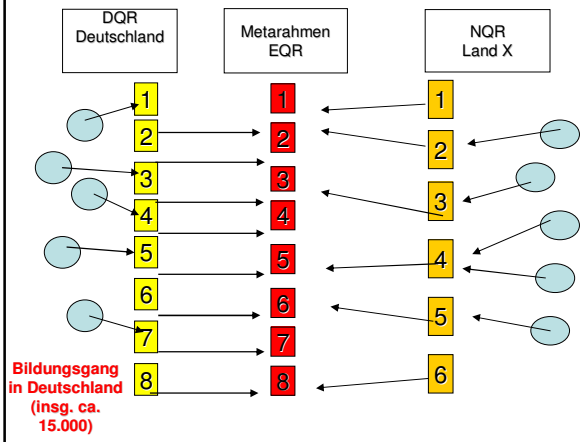
(1) Ausgangssituation und Logik des DQR

(2) Non-formales und informelles Lernen im Gesundheitswesen

(3) Zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

(4) Fazit

Zielsetzung und Logik des DQR (I)



Grundprinzip:
Zuordnung bzw.
Hierarchisierung
von Bildungsgängen

Zielsetzung und Logik des DQR (II)

Der DQR dient in seiner aktuellen Form **nicht**

- der Dokumentation von Bildungsbiographien
- der Schaffung von Berechtigungen im Bildungs- und Beschäftigungssystem

Bisherige Arbeitsweise beim DQR (I)

Phase I: Entwicklung (bis 2009)

- Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen
- Einführungstext
- DQR-Matrix
- Glossar

- Überarbeitete Fassung vom 10. November 2010

Bisherige Arbeitsweise beim DQR (II)

Phase II: Erprobung (bis 2010)

- Exemplarische Zuordnung ausgewählter Qualifikationen im deutschen Bildungssystem zu allen Niveaustufen
- Ausgewählte Bereiche: Gesundheit, Handel, IT, Metall/Elektro
- Beteiligung von Expertinnen und Experten aus allen Bildungsbereichen
- Rückkopplung der Ergebnisse und ggf. Weiterentwicklung der DQR-Matrix

Was dürfen Sie erwarten?

(1) Ausgangssituation und Logik des DQR

(2) Non-formales und informelles Lernen im Gesundheitswesen

(3) Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

(4) Fazit

Formale und nicht-formale Lernorte

formales Lernen	nicht-formales Lernen

Ort/Kontext	
intentionaler Lernort (Bildungseinrichtungen: Schule, Hochschule, Betrieb usw.)	funktionaler Lernort (Familie, Verein, Betrieb usw.)
Regulierungsgrad	**Informelles Lernen**
formales Lernen / **non-formales Lernen**	
Lernprozess	
Systematisch, selbstgesteuert	
Implizit, erfahrungsbasiert, beiläufig	

Lernformen und -kontexte im Gesundheitswesen (I)

Non-formales Lernen	
Allgemeine Merkmale	organisiert, intentional, außerhalb des formalen Bildungswesens
Sektor-spezifische Beispiele	Zumeist zertifizierte Kurse und Fortbildungen **in großer Vielfalt:** • DLRG-Schwimmkurs • Rückenschullehrer-Fortbildung • Babysitter-Schulung • Diät- und Ernährungskurs • …

Lernformen und -kontexte im Gesundheitswesen (II)

Informelles Lernen	
Allgemeine Merkmale	ohne explizites Bildungsziel, eher unsystematisch und beiläufig
Sektor-spezifische Beispiele	Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten **in nahezu unendlicher Vielfalt:** • Familien- / Angehörigenpflege • Ehrenamtliche Tätigkeiten • Engagement in Vereinen / Gruppenleiterfunktionen o.ä. • Praktika • Auslandsaufenthalte • …

Projektergebnisse: Lern- und Erfahrungsfelder

Erfahrungsfelder: „Familie & Herkunft“, „Freizeit“ und „Beruf“

Auszug aus dem Stichwort-Memo zu Tätigkeiten und Kompetenzerwartungen

Stichwort	Fundstelle	Kompetenzerwartungen
Angehörigenpflege	S.1 (Z.7)	Wissen, Kenntnisse und Fertigkeiten von bestimmten Behandlungsmethoden
	S.1 (Z.13)	Hohe Motivation, etwas Fachwissen
	S.2 (Z.5)	Wissen (allerdings z.T. kritisch bewert
	S.6 (Z.34)	z.B. bestimmte praktische Tätigkeiten (Toilettengänge regeln o.ä.)
Auslandsaufenthalt	S.4 (Z.25)	Mut, „über den Tellerrand schauen“
	S.1 (Z.1)	

Projektergebnisse: Signalwirkungen

gering	**Signalwirkung einer Erfahrung oder Tätigkeit** (Akzeptanz / Relevanz)	hoch

Mögliche Kriterien und Tendenzen:

gering	Organisationsgrad / Grad der Strukturierung	hoch
gering	Intensität und Kontinuität des Engagements	hoch
gering	Konvergenz der Erfahrungen und Nähe zum avisierten Gesundheitsfachberuf	hoch
gering	Reflexionsgrad des Bewerbers	hoch

Was dürfen Sie erwarten?

(1) Ausgangssituation und Logik des DQR

(2) Non-formales und informelles Lernen im Gesundheitswesen

(3) Zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

(4) Fazit

Einbeziehung non-formal erworbener Kompetenzen

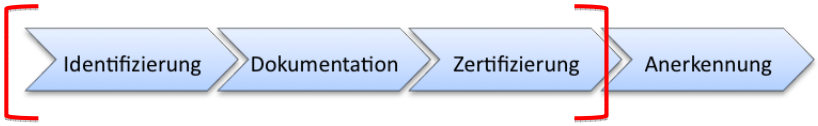
Mögliche Vorgehensweise

- Zuordnung der non-formalen Bildungsangebote auf Basis der vorhandenen Fortbildungsordnungen, Kurspläne und -beschreibungen o. ä.
- Ggf. erforderlich: Systematisierungs- und Übersetzungsschritte (z. B. Inhalte → Kompetenzen), Clusterung der Angebote
- Überprüfung und Sicherstellung der tatsächlich erreichten Kompetenzniveaus (z.B. anhand von Vergleichstests und Qualitätssicherungsverfahren).

Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen (I)

Mögliche Vorgehensweise

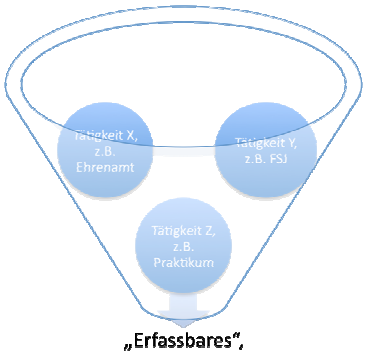
Mehrschrittiges Verfahren zur Berücksichtigung informell erworbener Kompetenzen



Verständigung über den Gegenstand	Sichtbarmachung von Lern- und Erfahrungsfeldern / Kompetenzen	Bewertung / Einordnung durch Abgleich mit „Standards“, z.B. **DQR-Niveaus**	Ggf. rechtliche Anerkennung / Anschluss-berechtigungen

Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen (II)

(Ad) Identifizierung



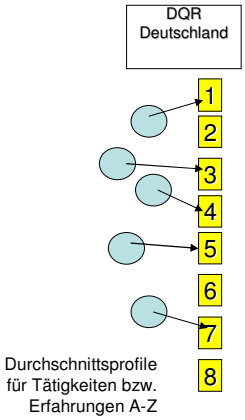
„Erfassbares“,
z. B. Lern- und Erfahrungsfelder mit hoher Signalwirkung

(Ad) Dokumentation

Erarbeitung z. B. durch Tätigkeits- und Kompetenzanalysen repräsentativer Stichproben

Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen (III)

(Ad) Zertifizierung



Herausforderungen:

- große Range an Anforderungssituationen und individuellem Kompetenzerwerb in den jeweiligen Lern- und Erfahrungsfeldern
- Erarbeitung sinnvoller Cluster
- Überprüfung und Sicherstellung der„Tragfähigkeit“ von Durchschnittsprofilen

Was dürfen Sie erwarten?

(1) Ausgangssituation und Logik des DQR

(2) Non-formales und informelles Lernen im Gesundheitswesen

(3) Zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

(4) Fazit

Fazit (I)

Es bestehen noch grundsätzliche Missverständnisse über die Funktionen des DQR, v. a. bezüglich

(a) des bildungsbiographischen Bezugs, d. h. der Einordnung von Personen anstelle von Strukturen im Bildungssystem,

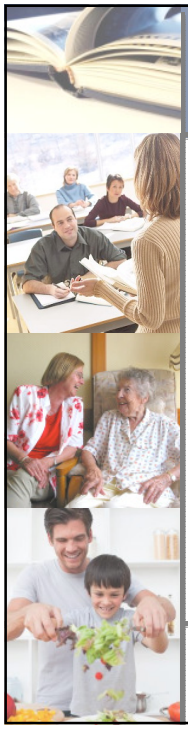
(a) der Schaffung von Berechtigungen im Bildungs- und Beschäftigungswesen (rechtliche Anerkennungen), die (bislang) nicht vorgesehen sind.

Fazit (II)

- Im Sinne der DQR-Logik müsste sich – analog zur Einordnung der Bildungsgänge – die Zuordnung von non-formalen Kompetenzen auf **vorhandene Tätigkeits- und Kompetenzbeschreibungen** in Kursplänen u.ä. beziehen.
- Die Einordnung informell erworbener Kompetenzen müsste sich dementsprechend auf **Erfahrungen und Tätigkeiten bzw. Tätigkeitsbündel** beziehen.
- Die Einordnung non- formal und informell erworbener Kompetenzen kann nicht „ad hoc“ erfolgen; es sind ggf. mehrere **Schritte zur „Übersetzung“ und Systematisieru**ng notwendig.

Fazit (III)

- Grundsätzlich sind auch alternative Möglichkeiten der Einbeziehung informell und non-formal erworbener Kompetenzen, die bislang im DQR-Konzept ausgeklammert wurden, in der Diskussion zu berücksichtigen (z.B. kompetenzdiagnostische oder biographische Ansätze).



GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Prof. Dr. Thomas Bals
Universität Osnabrück
Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
E-Mail: tbals@uos.de

UNIVERSITÄT OSNABRÜCK